

Die verschollenen Notizen zur Admonter Klosterbibliothek unter den Äbten Gottfried I. (1152) und Albert Lauterbeck (1370)

Von Winfried Stelzer

Gottlob tauchen immer wieder Schriftstücke auf, die über mehr oder weniger lange Zeit verschollen waren. Haben schon die darüber vorliegenden Informationen nicht selten für Ratlosigkeit gesorgt und gerade deshalb die Wissbegierde angestachelt, so müssen die glücklich wieder gefundenen Texte nicht unbedingt Klarheit schaffen, oft geben sie neue Rätsel auf. Einem solchen Fall, einem aus einer Admonter Handschrift abgelösten Fragment, sind die folgenden Ausführungen gewidmet.

In dem auch heute noch maßgeblichen Überblick über die mittelalterliche Admonter Bibliotheksgeschichte von Gerlinde Möser-Mersky (1961) schließen die Ausführungen über die erste Blütezeit der Klosterbibliothek unter dem bedeutenden Reformabt Gottfried I. (1138–1165), aus dessen Ära wir die ersten Bibliothekare und Schreiber mit Namen kennen, mit dem Hinweis: *Nach einer jetzt verlorenen Notiz in Hs. 589 hat schon unter Abt Gottfried im Jahre 1152 eine Zählung und Beschreibung der vorhandenen Bücher stattgefunden.*¹ Die Quelle für diese Information hatte Jakob Wichner, Archivar und Bibliothekar des Klosters im 19. Jahrhundert und Bearbeiter des bis heute ungedruckten Handschriftenkatalogs,² im Jahre 1892 publiziert.

Die Notiz befand sich im Einband der Handschrift des ersten großen Admonter Bibliothekskataloges (Stiftsbibliothek Admont, Cod. 589), den der Admonter Bibliothekar Petrus von Arbon im Jahre 1370 angelegt hatte und

¹ Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 3: Steiermark, bearb. von Gerlinde MÖSER-MERSKY, Graz/Wien/Köln 1961, über die Admonter Bibliotheksgeschichte 1–15, das Zitat 2, Z. 22–24.

² Über Wichner (1825–1903) s. den Nachruf von Anton MELL, P. Jakob Wichner †. In: Steirische Zeitschrift für Geschichte 1 (1903), 162–164 (mit Bild).

der hier in einer überarbeiteten Redaktion von 1376/1380 vorliegt.³ Nach Wichner lautete sie:

*Sub domino Godfrido abbate numerati et solemniter annotati sunt libri a. d. M^o C^o LII^o.*⁴

Ausschließlich auf dieser Mitteilung beruht das Zitat bei Romuald Bauerreiß (1934),⁵ auf den sich auch eine neuere Arbeit beruft.⁶

Wie aus einer früheren Publikation von Jakob Wichner aus dem Jahre 1873 hervorgeht, handelte es sich bei dieser Nachricht keineswegs um die einzige Notiz im Einband des Bibliothekskatalogs. Wichner teilte aus derselben Quelle, die seiner damaligen Einschätzung nach *mit Charakteren des 16. Jahrhunderts* geschrieben war, noch weitere Informationen über die Katalogisierung der Bibliothek unter Abt Albert Lauterbeck im Jahre 1370 mit:

*In duobus registris summa totalis libr. cccccclxxxv (785). Sub Domino Gotfrido abbate numerati et solemniter annotati, et Alberto Lauterbeck ... abbate anno milles. CCC.LXX. annotatus est numerus librorum ccc, et proscriptorum xxv.*⁷

Der erste Teil dieser Notizen, zwei nicht näher definierte Register betref-

³ Dazu MÖSER-MERSKY (wie Anm. 1), 4 und 15, Edition des Katalogs 17–34. Ein Faksimile aus diesem Band bietet Maria MAIROL, Die datierten Handschriften in der Steiermark außerhalb der Universitätsbibliothek Graz bis zum Jahre 1600, Teil 1: Text, Teil 2: Tafeln (= Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich, Bd. VII/1 und 2), Wien 1988, hier Teil 2, 68 Abb. 76, dazu Teil 1, 66 Nr. 80.

⁴ Jakob WICHNER, Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht, Graz 1892, 10. – In seinem ungedruckten Handschriftenkatalog der Stiftsbibliothek Admont (1887/89, als Mikrofilmkopie erreichbar: Catalog of Manuscripts in Stift Admont, Austria [Austrian Monasteries No. 1: Admont, published on demand by University Microfilms, Ann Arbor, Michigan, U.S.A. bzw. High Wycombe, England, 1982]) vermerkte Jakob Wichner 235 zu Cod. 589: *Am hinteren Innendeckel die Notiz (saec. XIV.), daß schon unter Abt Gottfried I. 1152 eine Zählung und Verzeichnung der Bücher statt gefunden habe.*

⁵ Romuald BAUERREISS, St. Georgen im Schwarzwald. Ein Reformmittelpunkt Südostdeutschlands, Teil 2. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 52 (1934), 47–56, hier 49 Anm. 10 (Text der Notiz ohne Quellenangabe; in der folgenden Anm. 11 wird die entsprechende Seite von Wichner in anderem Zusammenhang zitiert).

⁶ Stefanie SEEBERG, Die Illustrationen im Admonter Nonnenbrevier von 1180 (= Imagines medii aevi. Interdisziplinäre Beiträge zur Mittelalterforschung 8), Wiesbaden 2002, 22, Anm. 130 mit Hinweis auf die *heute verlorene Notiz* (was nicht bei Bauerreiß stand, wohl aber in der von ihr in Anm. 129 in anderem Zusammenhang zitierten Passage aus Möser-Mersky 2).

⁷ Jakob WICHNER, Die Bibliothek der Abtei Admont mit besonderer Berücksichtigung des Zustandes derselben in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In: MHVSt 20 (1873), 67–90, hier 74f.

fend, bleibt unklar, da den Auslassungspunkten nach zu schließen vor der Zahl – die in Klammern beigesezte Auflösung der römischen Zahlzeichen in arabische Ziffern stammt von Wichner – ein Text von unbekannter Länge nicht wiedergegeben wurde. Die Passage über die Katalogisierung unter Abt Gottfried – Wichner, der damals offenkundig die Jahreszahl 1152 nicht lesen konnte und daher nicht wiedergab, dachte an Gottfried II. (1207–1226)⁸ – ist nicht recht zu verstehen, dasselbe gilt für die Passage, in der von Büchern im Jahr 1370 unter Abt Albert Lauterbeck die Rede ist. Die Information über die Katalogisierung unter Abt Gottfried I. hat Wichner 1892, fast 20 Jahre später, nach Abschluss der Arbeiten am Handschriftenkatalog, in der eingangs wiedergegebenen, korrigierten Form mitgeteilt und bei dieser Gelegenheit die Datierung der Notiz auf das 14. Jahrhundert geändert.⁹ Auf die übrigen Notizen ist er nie wieder zurückgekommen, weder im Handschriftenkatalog noch in seiner Publikation von 1892. Auch in der folgenden Literatur über die Admonter Bibliotheksgeschichte ist – wenn ich nichts übersehen habe – niemand darauf eingegangen, vielleicht wegen der weitgehend unverständlichen Informationen. Nur durch Rückgriff auf die Überlieferung in der Handschrift des Bibliothekskatalogs wäre über den Wortlaut des Textes Klarheit zu erlangen gewesen.

In den 1950er Jahren, als Möser-Mersky an der Edition der Admonter Bibliothekskataloge arbeitete, waren die Notizen – Möser-Mersky bezog sich nur auf die von 1152 – nicht mehr auffindbar. So war es auch Ende der 1970er Jahre, als ich mich intensiv mit Admonter Handschriften befasste.¹⁰ Die Handschrift war 1956 von der Buchbinderin und Buchrestauratorin Eleonore Klee restauriert worden.¹¹ Aber auch in der umfangreichen Fragmentensammlung der Stiftsbibliothek, in welche die bei den Restaurierungsarbeiten abgelösten Fragmente eingereiht wurden – eine in vielen Fällen sehr problematische Vorgangsweise! –, fand sich davon keine Spur. Der damalige Stiftsbibliothekar P. Adalbert Krause, den ich wegen der verschollenen Notizen konsultierte,

⁸ Ebd., 74 Anm. 19.

⁹ WICHNER, Admont (wie Anm. 4), 10.

¹⁰ Winfried STELZER, Gelehrtes Recht in Österreich. Von den Anfängen bis zum frühen 14. Jahrhundert (= MIOG Erg.-Bd. 26), Wien/Köln/Graz 1982, 21–44 und 260 (Register) s. v. Admont.

¹¹ So MÖSER-MERKSKY (wie Anm. 1), 15, Z. 8. – Eleonore Klee (1901–1994) war seit den 1940er Jahren in verschiedenen Kloster- und Stiftsbibliotheken tätig, u. a. in Admont, Kremsmünster und St. Florian. Über sie: Hannes HAYBÄCK, Zum Gedenken an Professor Eleonore Klee, St. Florian 1994, Privatdruck, 4 Bl. Sie verfasste das Bändchen: Eleonore KLEE, Der Buchrestaurator und seine Arbeit. Überblick über das Restaurieren von Handschriften und Inkunabeln, Eigenverlag 1981.

beteuerte lebhaft, dass auch er den Verlust bedaure. Auch 1988 wurde die Notiz als verloren gegeben.¹²

Bei einem meiner späteren Besuche in Admont konnte ich bei der Durchsicht einer entlegen verwahrten Schachtel mit Fragmenten, die aus unerfindlichen Gründen noch nicht in die Sammlung eingereiht worden waren, die Notizen auf einem aus Cod. 589 abgelösten Fragment (nun in der Fragmentensammlung) identifizieren (siehe Abb.). Das makulierte Pergamentblatt aus einer kanonistischen Handschrift des 13. Jahrhunderts, einem Dekretalenkommentar mit Siglen der Kanonisten Laurentius Hispanus (Sigle *Lau*) und Tankred von Bologna (Sigle *T*), stammt, wie Wichner im Handschriftenkatalog festgehalten hatte,¹³ vom hinteren Innendeckel. Der karge frei gebliebene Raum wurde für die Notizen genützt, die erst eingetragen worden sein können, nachdem der Katalog seinen festen Einband erhalten hatte. Sie wurden im späten 14. Jahrhundert von einer einzigen Hand geschrieben. Vielleicht wird es gelegentlich gelingen, den Schreiber, der ja ob Mönch oder Konverse nur aus dem Kloster stammen konnte, zu identifizieren. Insgesamt handelt es sich um drei Notizen:

*In duobus registris summa totalis librorum CCCCCCLXXXV.
Sub domino Gotfrido abbate numerati et solemniter annotati anno domini
MCLII
et Alberto Lauterbec postea abbate anno millesimo CCCLXX^o auctus est numerus librorum in CCCC libris et XXV sumendo de num[e]ro prescripto
[sic!] CCCC et XXV libros.*

Bevor wir auf die statistischen Angaben eingehen, wenden wir uns der Notiz über das 12. Jahrhundert zu. Wichner hat den Wortlaut in seiner Mitteilung von 1892 sinngemäß ergänzt: *numerati et ... annotati [sunt libri]*, allerdings ohne die Ergänzung als solche auszuweisen. Der Sachverhalt ist klar. Unter Abt Gottfried I. wurde im Jahr 1152 Inventur der Bibliothek gemacht, die Handschriften wurden gezählt und katalogisiert. Auch wenn es sich um eine sehr späte Nachricht handelt, fast 230 Jahre nach dem Vorgang, und wir nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand dafür keine Quelle nachweisen können, so besteht kein Anlass, die Richtigkeit der Information zu bezweifeln.

Eingangs wurde schon darauf hingewiesen, dass die Klosterbibliothek und das Skriptorium unter Abt Gottfried eine Blütezeit erlebten. Eine Reihe von Handschriften von vorzüglichster Qualität hat sich aus dieser Zeit bis heute

¹² MAIROLD (wie Anm. 3), Teil 1, 10 mit Anm. 13.

¹³ Siehe Anm. 4.

erhalten. Dass man damals für geordnete Bibliotheksverhältnisse Sorge trug, war für ein Reformkloster selbstverständlich. Überlegt man aber, was während der langen Zeit von 1138 bis 1156, in der Gottfried als Abt wirkte, just im Jahr 1152 als Entstehungsgrund für die Katalogisierung in Betracht kommen könnte, so ist als das markanteste Ereignis dieses Jahres die verheerende Brandkatastrophe vom 11. März zu nennen. Zahlreiche Klostergebäude wurden damals ein Raub der Flammen. Die Admonter Annalen berichten zum Jahr 1152 lapidar: *Admuntense monasterium miserabile flagravat incendio V. idus Martii*.¹⁴ Details, unter anderem über die Rettung der Nonnen im letzten Augenblick, schildert ein eingehender Bericht des Mönchs Irimbert, des nachmaligen Abtes von Admont.¹⁵ Die Bibliothek dürfte verschont geblieben sein. Irimbert, Autor zahlreicher Abhandlungen, der auch die Umstände der Niederschrift seiner Texte und die konstruktive Mitwirkung von Nonnen des Admonter Frauenklosters an deren Herstellung thematisierte,¹⁶ für den daher die Bibliothek einen ungewöhnlich hohen Stellenwert gehabt haben muss, wäre sicher auf Verluste oder Schäden an der Bibliothek eingegangen. Es war naheliegend, nach dieser Katastrophe eine Bestandsaufnahme der Bibliothek durchzuführen. Auch der vielfältige Leihverkehr¹⁷ musste dies ratsam erscheinen lassen. Der offenbar damals angelegte Katalog ist leider nicht auf uns gekommen. Im späten 14. Jahrhundert hatte man davon sichtlich noch Kenntnis. So verdanken wir der so spät tradierten Nachricht wenigstens einen handfesten Hinweis auf die Bemühungen um geordnete Bibliotheksverhältnisse im 12. Jahrhundert.

Die Fortsetzung dieser Notiz bringt Informationen über die Bibliothek unter Abt Albert Lauterbeck (1361–1384). Sie berichtet von der Vermehrung des Bestandes auf 400 Bände im Jahr 1370 (gewissermaßen als Stichjahr) und der Zunahme von weiteren 25 Bänden auf einen Gesamtbestand von 425. Die Notiz wurde in den Deckel der älteren Fassung des großen Katalogs eingetragen, deren Überlieferung – wie bereits erwähnt – in einer überarbeiteten Re-

¹⁴ Wilhelm WATTENBACH (Hg.), *Annales Admuntenses*. In: MGH *Scriptores* 9 (1852), 581.

¹⁵ Ausgabe von Bernhard PEZ, *Bibliotheca ascetica* 8, Regensburg 1725, 455–463: *Venerabilis Irimberti abbatis Admontensis de incendio monasterii sui ... narratio*, Teile daraus bei Jakob WICHNER, *Geschichte des Benediktinerstiftes Admont von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1177*, Graz 1874, 256–258, leichter zugänglich die Neuausgabe bei Christina LUTTER, *Geschlecht & Wissen, Norm & Praxis, Lesen & Schreiben. Monastische Reformgemeinschaften im 12. Jahrhundert* (= Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 43), Wien/München 2005, 64f., Anhang 1.

¹⁶ Alison I. BEACH, *Women as Scribes. Book Production and Monastic Reform in Twelfth-Century Bavaria*, Cambridge 2004, 65–103, Kap. 3: *Claustration and collaboration: the nun-scribes of Admont*, hier 72ff., 85ff.

¹⁷ Dazu MÖSER-MERSKY (wie Anm. 1), 1f.

daktion vorliegt, die zwischen 1376 und 1380 entstanden ist. Angelegt wurde der Katalog, wie darin zu Beginn zu lesen ist, im Jahr 1370: *Anno igitur dominice incarnationis M^oCCC^oLXX^o sub domino Alberto abbate facta est inquisicio librorum nostri Admontensis monasterii per fratrem Petrum cantorem et inventi ac sollempniter sunt notati libri infrascripti.*¹⁸ Der Katalog erfasste im Grundstock 393 Bände, mit Nachträgen 403. Meine Zählung nach der modernen Ausgabe des Katalogs¹⁹ weicht geringfügig von der Zählung Wichners ab, der, allerdings ohne Berücksichtigung der neun Traktate Engelberts von Admont, die im Katalog eigens verzeichnet sind und wie die übrigen Eintragungen als Bände behandelt wurden, auf eine Zahl von 391 kam.²⁰ Rechnet man die neun Traktate Engelberts hinzu, ergibt sich eine Summe von 400. Waren – nach meiner Zählung – drei der Nachträge bei der Zählung für die Notiz noch nicht vorhanden, dann stimmt die Angabe der Notiz exakt mit der Anzahl der katalogisierten Bände überein. Den weiteren Zuwachs um 25 Bände, der nicht in den älteren Katalog eingetragen wurde, hat der Schreiber der Notiz nach 1376 – terminus post quem für die Niederschrift des Katalogs – und aller Wahrscheinlichkeit nach vor 1380 – Anlage des jüngeren Katalogs²¹ – registriert und vermerkt.

Die erste Notiz nennt eine Gesamtsumme von 785 „libri“ in zwei nicht näher definierten Registern. Unter dem Ausdruck „libri“ sind wohl nur Bände zu verstehen, nicht Einzelwerke, von denen sehr oft mehrere, mitunter von ganz unterschiedlicher Thematik, in einem Band zusammengebunden waren. Dass mit den beiden Registern die beiden Katalogfassungen gemeint gewesen wären, kann man sicher ausschließen; es wäre völlig widersinnig gewesen.

Unter dem einen „registrum“ ist wohl der Bibliothekskatalog des Petrus von Arbon zu verstehen, und zwar, wie die Notiz über den Bestand von 1370 nahelegt, dessen ältere Fassung. Zieht man von der genannten Summe 785 die in der dritten Notiz angeführte Zahl 425 ab, dann muss das zweite „registrum“ 360 Bände umfasst haben. Das würde bedeuten, dass es in Admont einen zweiten, ungewöhnlich umfangreichen Bibliotheksbestand gegeben hat. Möglicherweise hat es sich um einen Katalog der Bibliothek des Nonnenkonvents gehandelt. Die Nonnen verfügten über eine von der Bibliothek des Männerklosters völlig unabhängige eigene Bibliothek, die im Katalog des Petrus von

¹⁸ Ebd., 18.

¹⁹ Ebd., 18–34.

²⁰ P. J. [d. i. Pater Jakob] WICHNER, Zwei Bücherverzeichnisse des 14. Jh. in der Admonter Stiftsbibliothek. In: Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen 4, Leipzig 1889, 495–531, hier 36, danach WICHNER, Kloster Admont (wie Anm. 4), 52.

²¹ Edition bei MÖSER-MERSKY (wie Anm. 1), 34–63.

Arbon nicht erfasst war, weder in der älteren, noch in der jüngeren Fassung. Sie wurde erst nach der Auflösung des Frauenklosters im Jahre 1570 in das Männerkloster transferiert.²²

Die auf den ersten Blick unscheinbaren Notizen aus dem 14. Jahrhundert stehen nun vollständig zur Verfügung. Wir verdanken ihnen wertvolle Nachrichten, vor allem aber auch Anregungen: Es wäre höchst wünschenswert, den Versuch zu wagen, aus dem heutigen Bestand der Stiftsbibliothek und den durch Verkauf in alle Welt verstreuten Admonter Handschriften die Bände der Bibliothek des ehemaligen Nonnenklosters zu identifizieren, späte Genugtuung für hervorragende Leistungen.

²² Dazu MÖSER-MERSKY (wie Anm. 1), 3; SEEBERG (wie Anm. 6), 3f., 21–25, 161f. und ausführlich BEACH (wie Anm. 16), 79–84.